

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

Geborgenheit fühlen

**Evangelische Morgenfeier (hr2) am 6. Januar 2008**

**Epiphaniastag**

---

**Musik:**

- Ouvertüre, Abendsegen und Traumpantomime aus der Oper: „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck (1854 – 1921)
- Orgelkomposition „Abendsegen“ von Martin Wenning, Kassel, gespielt 2007 auf der Orgel der Friedenskirche Kassel

## MUSIK

Was genau ist eigentlich Geborgenheit? Wie kann ich sie erkennen und, was noch wichtiger ist: Wie kann ich denn Geborgenheit *fühlen* ?

Darüber möchte ich heute Morgen nachdenken; und ich möchte eine Antwort darauf versuchen, wie ich Geborgenheit fühlen kann. Heute ist ein guter Tag dafür.

Epiphaniastag, das Fest der Erscheinung Gottes, ein letztes Mal Weihnachten sozusagen. Ganz früher einmal feierte man in aller Welt Weihnachten am 6. Januar; aber dann hat sich die westliche Kirche doch etwas anders entwickelt als die östliche Kirche. Bei uns konnte man Weihnachten mit dem germanischen Fest der Wintersonnenwende zusammen legen – und außerdem hatten die Römer um den 25. Dezember herum ein Sonnengottfest, das die christliche Kirche gerne zum Verschwinden bringen wollte. Und das ist ja auch gelungen. Weihnachten ist unser größtes Fest geworden, für manche auch das teuerste im Jahr. Am 6. Januar dann

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

klings das Fest dann allmählich aus. Die Bäume werden aus den Zimmern geräumt, der Weihnachtsschmuck in den Keller gebracht, der Alltag beginnt wieder.

Aber die Frage bleibt uns für das neue Jahr: Wie kann ich Geborgenheit erkennen und fühlen?

Für die Antwort gehen wir jetzt doch noch einmal zurück in den Stall von Bethlehem, liebe Hörerinnen und Hörer – dahin, wo alles angefangen hat mit unserer Geborgenheit in der manchmal so kühlen und erschreckenden Welt.

## MUSIK

Im Stall von Bethlehem kommt es mitten in der Nacht noch zu einer eigenartigen Begegnung. Eigentlich ist ja schon alles gesagt und getan. Das Kind, der Sohn Gottes, ist auf der Welt. Maria und Josef sind erschöpft.

Eine Handvoll Hirten hatten ihre Tiere im Stich gelassen und waren extra von ihren Feldern in den Stall geeilt, um das Kind zu sehen und es anzubeten. Engel haben gesungen. Ob Maria und Josef das alles schon verstehen konnten, ist fraglich. Jetzt aber, wo etwas Ruhe einkehren könnte, wird es auf einmal doch wieder unruhig vor der Stalltür. Eine kleine Karawane ist angekommen. Kamele, vielleicht ein paar Lastesel, und fremde Gesichter. Sie sind einem Stern bis hierher gefolgt. Durch die angelehnte Stalltür kann man das Schauspiel besichtigen.

Aber dann wird es schnell wieder ruhig. Nur drei der Gestalten machen sich auf in Richtung Stall. Wir wissen heute nicht mehr genau, ob es Weise waren oder Sterndeuter oder sogar Könige. Einer soll schwarze Hautfarbe gehabt haben. Ihre Hände sind voll mit kostbaren Geschenken, das erkennt man gleich. Sie sehen müde aus. Dann betreten sie den Stall und reden nichts. Ihre Schritte lenken sie direkt zum

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

Kind in der Krippe. Dort stehen sie, und gehen dann - in die Knie, legen ihre Geschenke auf den Boden und falten die Hände.

Was für ein Schauspiel ... Ernste, fremde Männer knien vor einem Kind und schenken ihm königliche Geschenke: Gold als Zeichen für die Königswürde; Myrrhe als besondere Huldigung und Weihrauch als Zeichen für die Nähe Gottes. Ein Augenblick voller Symbole also, die im Stall wohl noch niemand so richtig begreifen kann.

Dann gehen sie wieder fort, die drei Männer, die wir heute die „Heiligen Drei Könige“ nennen. Ihr Werk ist getan. Sie sind dem Stern gefolgt und haben das Beste getan, was man machen kann am Weihnachtsfest: Sie haben ihre Hände leer gemacht, haben ihre Knie vor dem Kind gebeugt und gebetet:

Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben ...

## Musik

Und was hat das alles zu bedeuten, fragen sich die Menschen damals und frage ich auch heute wieder? Warum ist diese Begegnung der drei mit dem Jesuskind so wichtig?

Das Schauspiel im Stall zu Bethlehem ist sehr schön, aber nicht so wichtig. Wichtig ist etwas anderes: Das Beugen der Knie, das Leeren der Hände. Die drei edlen Männer wollen nicht geborgen sein in ihrem Besitz und in ihrer Würde. Das alles geben sie ab, schenken sie weg. Sie wollen nur diesem kindlichen Gott nahe sein, ganz nahe sein dem anderen König. Beim Leeren der Hände und beim Beugen der Knie wollen sie etwas davon spüren, dass Gott *ihnen* ganz nahe ist, dass sie nicht alleine sind auf der Welt.

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

Dann gehen sie wieder fort. Jedes Wort wäre jetzt ein Wort zu viel. Eltern und Kind im Stall von Bethlehem müssen schlafen. Maria ist vollkommen erschöpft. Erst das überraschende „Kind des Höchsten“

in ihrem Bauch. Dann die vorwurfsvollen Blicke des Josef, ihres Verlobten. Zuletzt noch die Wanderung von Nazareth nach Bethlehem wegen der Volkszählung – und dort keine Herberge, kein Zimmerchen für die Fremden. Schließlich der Stall. Jetzt wird Josef doch noch ihr ganzes Glück. Er hilft, wo er kann; er macht Feuer, holt Wasser für die Tiere und etwas Essen für Maria und sich.

Und erst die Anbetung der Hirten und der Könige. Alles etwas zu viel für die kleine Familie. Jetzt, spät in der Nacht, müssen alle schlafen. Schlafen ist auch Geborgenheit. Bestimmt haben sie gebetet vor dem zu Bett gehen. Vielleicht sind sie beim Beten eingeschlafen und hofften wieder auf die Engel ...

## MUSIK

Was genau ist denn Geborgenheit und wie kann ich sie *fühlen* ? Die allgemeine Antwort darauf ist nicht so schwer. Die gebe ich jetzt erst einmal, Weihnachten erzählt ja auch schon davon.

Geborgenheit ist, nicht alleine zu sein. Niemals alleine zu sein, unter keinen Umständen. Das ist die allgemeine Antwort. Und bevor ich meine persönliche Antwort gebe, schaue ich erst noch einmal in den Stall von Bethlehem. Maria ist geborgen, weil Josef sie nicht alleine lässt. Er hätte ja allen Grund gehabt wegzulaufen. Aber er bleibt bei ihr, sorgt sich um sie, tut alles Notwendige. Das königliche Kind ist geborgen, so seltsam auch die Umstände sind, in denen es auf die Welt kommt. Die Eltern sind da, der Stall ist wenigstens warm, Hirten und Könige kommen gleich zu Besuch. Im Stall ist eher Leben als Einsamkeit. Und über allem ist

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

ja auch noch das große Versprechen Gottes: Ich bin bei euch; ich verlasse euch nicht, was immer auch geschieht.

Geborgenheit ist, nicht alleine zu sein, unter keinen Umständen. Das ist das Wichtigste auf der Welt, glaube ich. Wenn es ganz ernst wird im Leben, dann helfen wohl kaum der Besitz oder der Ruhm oder die großen Leistungen, die ein Mensch in seinem Leben glaubt, abgelegt zu haben. Das alles ist vielleicht sehr schön, aber nicht so wesentlich. Und Geborgenheit gibt das auch nicht. Im Gegenteil. Die Könige machen ja ihre Hände leer, um ganz nahe beim Kind sein zu können. Dann beugen sie auch noch ihre Knie und wollen damit sagen: Du, Kind, sollst unser Heiland sein. Nichts soll uns von dir trennen.

Niemals alleine sein, das ist Geborgenheit in einer manchmal kühlen und erschreckenden Welt. Das ist eine eher allgemeine Antwort. Aber jetzt erzähle ich auch noch, wie das für mich ganz persönlich war und ist.

## Musik

Ich habe so eine ganz eigene Geschichte mit der Geborgenheit und wie ich sie fühlen kann, liebe Hörer. Aufgewachsen bin ich in einer etwas wackligen Familie. Der Vater ging schon bald weg, als ich auf der Welt war. Mutter und Großmutter sorgten sich um mich – mit allen Vor- und Nachteilen, die das haben kann. Ich war öfter alleine mit mir; andererseits aber wurde ich verwöhnt, manchmal zu sehr. Das bekommt einem auch nicht so gut im späteren Leben.

Aber die Großeltern und die Mutter sorgten doch dafür, dass es mir trotz Berufstätigkeit der Mutter an nichts fehlte. Ganz selbstverständlich waren das Tischgebet und das Abendgebet. Und immer wieder sagte mir jemand, oft auch ohne Worte: Ich bin für dich da. Das hat sehr geholfen.

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

Aber dann war da noch etwas, und das habe ich erst sehr spät erkannt und gefühlt, als ich schon erwachsen war. Eines Abends im Winter höre ich da im Radio eine Melodie. Und ich merke, wie mich diese Melodie ergreift und anrührt bis tief ins Herz. Ich kenne diese Töne, weiß aber erst einmal nicht, woher. Der Titel sagt mir nichts. Die Melodie geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Erst nach vielen Tagen des Überlegens komme ich langsam darauf. Ich muss mir sozusagen ein Gefühl aus der Kindheit wieder aus vielen kleinen Teilchen zusammen bauen: Das Gefühl grenzenloser Geborgenheit.

Da war nämlich ein Bild über meinem Bett, kein wertvolles Bild. Ein Bild von einem einzelnen Kind, das in seinem Bett liegt und schläft. Das Gesicht des Kindes ist entspannt. Es schläft ganz ruhig. Grenzenlose Geborgenheit. Denn um das Bett herum stehen weiße Gestalten mit Flügeln, oben und unten und an den Seiten. Vierzehn Engel ...

## Musik

„Abends, will ich schlafen gehn, vierzehn Engel um mich stehn“ – das war und ist für mich das Gefühl der Geborgenheit – und dann diese herrliche Melodie dazu.

Abends, will ich schlafen gehn,  
vierzehn Engel um mich stehn:  
zwei zu meinen Häupten,  
zwei zu meinen Füßen,  
zwei zu meiner Rechten,  
zwei zu meiner Linken,  
zweie, die mich decken,  
zweie, die mich wecken,  
zweie, die mich weisen,  
zu Himmels Paradeisen!

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

Und das Kind, das ich war, liegt in der Mitte und ist geborgen – bewahrt und beschützt.

Lange habe ich gebraucht, um zu merken: Das ist Geborgenheit, so fühle ich sie: Ich bin nicht alleine. Unter keinen Umständen. Bei mir sind Menschen und Gottes Schutz, die Engel.

## Musik

Heute weiß ich natürlich auch: So einfach ist das alles nicht mit dem Leben und der Geborgenheit. In manchen Häusern sieht es ja ganz anders aus. Manchmal steht es schlimm um Kinder. Auch um Ältere, die alleine gelassen werden mit all ihren Lasten und Gebrechen. Das will ich nicht leugnen, denn das ist schlimm. Da müssen wir alle gut aufpassen, dass so etwas in unserer Umgebung möglichst nicht passiert. Da sollen wir alle unsere Sinne anstrengen, um die leise Not von Kindern und Erwachsenen und Alten auch zu hören.

Aber trotzdem fängt das Gefühl Geborgenheit doch immer wieder so an: Ich weiß, dass ich nicht alleine bin. Ich sehe und höre, dass Menschen mich umgeben und auf mich aufpassen. Ich spüre, dass Gott bei mir ist auf mich acht gibt?

Und wie spüre ich, dass Gott auf mich acht gibt?

Es gibt nur einen Weg, das zu spüren. Ich soll mich an ihn wenden wie die Könige im Stall. Ich soll die Hände möglichst leer machen und meine Knie vor Gott beugen, wenigstens aber meine Hände falten. Das Leben wird besser mit einem Morgengebet und einem Abendgebet. So viel steht für mich fest. Ich kann vieles an Gott nicht begreifen, aber zu ihm sprechen kann ich immer und überall. Das habe ich nötig,

Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"  
Michael Becker, Pfarrer  
Kassel

06.01.2008

wenn ich Geborgenheit spüren will. Viele setzen sich dann einfach hin, schalten mal alles ab und flüstern vor sich hin (Altes Testament, Psalm 73, Verse 23 – 26):

Was immer auch passiert, Gott ...

dennoch bleibe ich stets an dir;  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,  
so bist du doch, Gott,  
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Beten geht immer. Unter allen Umständen. Und für andere beten, denen es vielleicht schlechter geht als mir, geht auch immer.

Mit dem Gebet im Stall beginnt für die drei Könige ein neues Leben. Sie wissen und spüren nun, dass sie auf der Welt nicht mehr alleine sind. Etwas Wichtigeres gibt es nicht. Geborgenheit ist, nicht alleine zu sein. Bei mir sind Menschen und Gottes Schutz, seine Engel. Am Tag und in der Nacht. Im Leben und im Sterben.

Das wünsche ich Ihnen heute - und für jeden Tag des neuen Jahres: Dass Sie immer ein paar Augenblicke finden und Gott zu sich holen mit einem kleinen Gebet am Morgen und am Abend. Ich bin nämlich sicher: Dann werden sie die Geborgenheit fühlen, die Gott Ihnen schenkt.



**Hessischer Rundfunk: "Morgenfeier"**  
**Michael Becker, Pfarrer**  
Kassel

06.01.2008

Ein freundliches „Gott befohlen“ Ihnen allen.

## Musik